

Der Keren Hajessod lud zu einer Benefizveranstaltung, bei der Experten an einem Podiumsgespräch über die Massnahmen der Covid-19-Pandemie diskutierten

Lehrreiche Pandemie

VIVIANNE BERG

«Setzen Sie sich doch alle nach vorne», bat Claudia Scheiner das Publikum, das sich am Sonntag breit verstreut im grossen Saal des Gemeindezentrums der Israelitischen Cultusgemeinde Zürich (ICZ) eingefunden hatte. Damit wünschte die Präsidentin des Keren Hajessod Schweiz (KH) das Gegenteil von dem, wozu die Fachleute während der Covid-19-Pandemie eindringlich geraten haben. Dass Distanzhalten eine zentrale Massnahme war, um Ansteckungen zu vermeiden, darin sind sich die Experten einig. Wie die Menschen zum Abstandhalten gebracht werden konnten, darin unterschieden sie sich.

Notwendigkeit prüfen

Ob man hierzulande die Pandemie nicht allzu ernst genommen habe, wollte Moderator Richard C. Schneider von Daniel Koch wissen. Der vormals verantwortliche Experte des Bundesamts für Gesundheit schüttelte den Kopf und betonte, dass ohnehin keine Regierung Entscheide über die Massnahmen fällen konnte, ohne zu beachten, was in den Nachbarländern geschah und wie man da voringing. Darüber hinaus müssten stets die kulturellen und gesellschaftlichen Gegebenheiten eines Landes berücksichtigt werden. Zudem war nicht anzunehmen, dass die Schweizer Bevölkerung blindlings einer Obrigkeit gehorchen würde. «Es galt, die Menschen von der Notwendigkeit der Massnahmen zu überzeugen. Das ist vor allem am Anfang recht gut gelungen, indem wir sehr viel erklärt haben.»

Das Zusammenspiel von Politik und Experten illustrierte Ronni Gamzu, der, ähnlich wie Koch in der Schweiz, in Israel der breiten Öffentlichkeit als Pandemie-Experte bekannt wurde. Für ihn sei insbesondere der Entscheid der ersten Schliessung schwierig gewesen. Doch von Woche zu Woche «sah ich anhand der Daten, die auf meinem Tisch lagen, wie wirkungsvoll die Massnahmen waren», so Gamzu. Er sah es als eine grosse Herausforderung, der eigenen fachlichen Überzeugung treu zu bleiben und dem Druck der Politik zu widerstehen. «Es durfte keine Kompromisse geben. Das Wichtigste war, das Vertrauen der Menschen zu gewinnen und dann zu behalten. Jeglicher Kompromiss hätte die Glaubwürdigkeit zunichte gemacht. Mit verheerenden Folgen.» Als Ultraorthodoxe die Regierung zum



Zeev Lavie, Ariel Rosenstein, Ofer Kol, Alex Kerner, Ronni Gamzu, Claudia Scheiner, Daniel Koch und Moderator Richard C. Schneider (v.l.n.r.).

Nachgeben brachten, stellte sich Gamzu mit professioneller Kompetenz und mit Daten dagegen. Einen Rücktritt erachtete er als ausgeschlossen, denn er war für die Gesundheit der Bevölkerung in Israel verantwortlich. Mit seinem Rücktritt hätte er eben diese enorm gefährdet.

Frage der Angemessenheit

Moderator Richard C. Schneider schilderte einige seiner Erfahrungen mit den Massnahmen, wie er sie an seinem Wohnsitz in Israel erlebte, in Deutschland, wo er seine kranke Mutter besuchte, und in der Schweiz, wo er zu weiteren Angehörigen reiste. Er kritisierte nicht, dass er nach seinen Auslandsaufenthalten jeweils zu Hause bleiben musste. Doch

stellte er die Angemessenheit infrage, weil in Israel der Nachrichtendienst Shin Bet kontrollierte, ob die Quarantäne eingehalten wurde. Einmal habe ein Polizist nicht nur bei ihm angerufen, sondern ihn gar aufgefordert, sich am Fenster zu zeigen. Ein weiteres Mal kontrollierte offenbar eine Drohne vor seinem Fenster, ob er wirklich zu Hause war. Einig waren sich die Fachleute Gamzu und Koch darin, dass die Grenzen des öffentlichen Interesses und der Privatsphäre nicht ein für allemal festgelegt werden sollten. Vielmehr sollten sie immer wieder aufgrund der jeweiligen Sachlage neu politisch und gesellschaftlich ausgehandelt und angepasst werden. Je nach Land, Kultur und Gesellschaft können die moralischen, ethischen und sozialen Fragen zu anderen Antworten führen. Nur schon das ausgeprägt digitalisierte Gesundheitssystem Israels ermöglicht völlig andere Vorgehensweisen als jenes der Schweiz. Für eine nächste Pandemie sei man da wie dort weitaus besser gerüstet als bei Corona-Ausbruch, bekräftigten die Experten. Dennoch werde dannzumal viel neues Krisenmanagement erforderlich sein.

Schliesslich appellierte Alex Kerner bei seinem letzten Auftritt als Delegierter des Keren Hajessod Schweiz mit humorvoller Ernsthaftigkeit an die Grosszügigkeit der 40 Anwesenden. Ihre Zuwendungen kommen einem Projekt für neu eingewanderte Ärztinnen und Ärzte zugute. Diese dringend benötigten Fachkräfte werden unterstützt, damit sie sich auf die Zulassungsprüfung vorbereiten können, die unerlässlich ist, um praktizieren zu dürfen. ●

«Die Grenzen des öffentlichen Interesses und der Privatsphäre sollten nicht ein für allemal festgelegt werden.»